

## **Die Erfolgsbilanz der Schweiz an den Olympischen Sommerspielen von Tokio 2020/21**

Hanspeter Stamm, Rahel Bürgi, Angela Gebert und Markus Lamprecht

31. August 2021

Schweizer Sportobservatorium  
c/o Lamprecht und Stamm Sozialforschung und Beratung AG  
Forchstrasse 212  
CH-8032 Zürich  
Tel: +41 44 260 67 60  
Mail: [info@lssfb.ch](mailto:info@lssfb.ch)

**Im Auftrag von Swiss Olympic**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Vorgehensweise</b> .....	<b>2</b>
<b>3. Resultate</b> .....	<b>3</b>
3.1 Die Erfolgsbilanz im historischen Vergleich .....	3
3.2 Internationaler Vergleich .....	5
3.3 Analyse nach Sportarten.....	13
<b>4. Zusammenfassung und Folgerungen</b> .....	<b>15</b>

### 1. Einleitung

Die Olympischen Sommerspiele in Tokio fanden mit einem Jahr Verzögerung von Ende Juli bis Anfang August 2021 statt. Swiss Olympic hatte für diesen Anlass die ambitionierte Zielsetzung «sieben oder mehr Medaillen» ausgegeben. Wie sich bereits eine Woche nach dem Start der Sommerspiele zeigte, wurde dieses Ziel bei weitem übertroffen: Mit 13 Medaillen und 23 Olympischen Diplomen stellen die Spiele in Tokio aus Schweizer Sicht die erfolgreichsten Sommerspiele seit denjenigen von Helsinki 1952 dar, als die Schweiz 14 Medaillen gewann.

Die Erfolgsbilanz anlässlich von Helsinki lässt sich allerdings nur bedingt mit derjenigen in Tokio vergleichen. Gemäss den Angaben des IOC war die Konkurrenz 1952 mit knapp 5'000 Athlet/innen aus 69 Ländern deutlich geringer. In Tokio waren über 11'000 Personen aus über 200 Ländern am Start. Gleichzeitig war es in Helsinki insofern schwieriger, eine Medaille zu gewinnen, als nur deren 447 (149 Events) vergeben wurden, während es in Tokio 1017 (339 Events) waren. Wenn man nur auf die Medaillen schaut, müsste Helsinki sogar als deutlich erfolgreicher bezeichnet werden, wurden damals doch 3.1 Prozent aller Medaillen von Schweizer Athlet/innen gewonnen, während es in Tokio 1.3 Prozent waren.

Interessanter als der Vergleich mit Olympischen Sommerspielen, die fast siebzig Jahre zurück liegen, ist ein Blick auf jüngere Entwicklungen und die Frage, wie die aktuellen Resultate des Schweizer Teams mit Blick auf die jüngere Vergangenheit und auf andere, in gewissem Sinne vergleichbare Länder zu bewerten sind. Diese Fragen werden in den folgenden Kapiteln beantwortet.

## 2. Vorgehensweise

Basis der folgenden Analysen sind die Resultate der Olympischen Sommerspiele seit 1964. Konkret wurde ab 1964 für jede durchgeführte Prüfung nach Geschlecht erfasst, welche teilnehmenden Länder die Ränge 1 bis 8 belegten, das heisst, Medaillen oder Olympische Diplome gewonnen hatten.

Die Resultate aus den einzelnen Prüfungen wurden nach Sportarten zusammengefasst, wobei in Abweichung zur Berichterstattung des IOC einige dort gesondert aufgeführte Sportarten weiter zu grösseren Sportartengruppen gebündelt wurden. So enthält der Radsport in der vorliegenden Analyse sowohl Strassen- und Bahnevents als auch das Mountainbiken und die BMX-Wettkämpfe. Unter «Schwimmen» wurden neben den eigentlichen Schwimmwettkämpfen auch das Marathonschwimmen, das Synchronschwimmen und das Turmspringen subsummiert, während «Turnen» «artistic» und «rhythmic gymnastics» sowie die Trampolinentscheidungen enthält. Überdies wurde das Beachvolleyball dem Volleyball zugeordnet, die neue Disziplin «3x3 Basketball» wird gemeinsam mit dem konventionellen Basketball geführt und unter «Kanu/Kayak» sind die beiden Sportarten «Canoe Slalom» und «Canoe Sprint» zusammengefasst.

Die Erfassung der Top-8-Rangierungen erlaubt die Analyse verschiedener Erfolgsindikatoren. Während das IOC in seiner eigenen Berichterstattung jeweils nur den Medaillenspiegel betrachtet und diesen in der Regel noch mit der Anzahl der gewonnenen Goldmedaillen gewichtet – das heisst: eine gewonnene Goldmedaille ist bedeutsamer als beispielsweise fünf Silbermedaillen – können mit der vorliegenden Datenbasis auch Aussagen über die Olympischen Diplome und die Erfolgsbilanz nach Geschlecht und Sportart gemacht werden. Entsprechend werden in den nächsten Abschnitten die folgenden drei Erfolgsindikatoren verwendet:

- Anzahl gewonnene Medaillen (unabhängig davon, ob es sich um Gold-, Silber- oder Bronzemedailles handelt);
- Anzahl Rangierungen in den ersten acht Rängen (Top 8), das heisst: Medaillen plus Olympische Diplome;
- Rangpunkte: Hier werden die Top 8-Rangierungen in eine Punktwertung übersetzt, wobei eine Goldmedaille acht Punkten, eine Silbermedaille sieben Punkten etc. bis zum achten Rang mit einem Punkt entspricht.

Die Analysen bezüglich dieser Erfolgsindikatoren erfolgen dabei sowohl gesamthaft als auch nach Geschlechtern getrennt. Auf eine gesonderte Analyse der «gemischten Events» (insbesondere Reiten sowie einiger weiterer Prüfungen) wird aufgrund der geringen Zahl der entsprechenden Prüfungen (18 von 339) verzichtet. Die Resultate der gemischten Prüfungen sind jedoch in den Gesamtzahlen enthalten.

Wie die Resultate in Abschnitt 3.1 zeigen, ergeben sich aus der Betrachtung der gewählten Erfolgsindikatoren zwar verschiedene bedeutsame Befunde für die Einschätzung der Schweizer Erfolgsbilanz. Gerade mit Blick auf den internationalen Vergleich (vgl. Abschnitt 3.2) ist die Perspektive jedoch in dem Sinne unvollständig, als sich die Schweiz nur bedingt mit ihren Konkurrenten vergleichen lässt: Dass das Schweizer Team 13 gewonnene Medaillen als Grosserfolg verbuchen kann, obwohl die USA deren 113 und China 88 gewonnen haben, liegt nicht zuletzt daran, dass die Schweiz nicht mit sehr bevölkerungsreichen Ländern, die über ein deutlich grösseres Potenzial an Athlet/innen verfügen, mithalten kann. Für einige Analysen wurden daher der Bevölkerungsumfang sowie die Wirtschaftskraft der beteiligten Länder auf

der Grundlage von Angaben der Weltbank mitberücksichtigt. Die Wirtschaftskraft ist insofern bedeutsam, als angenommen werden kann, dass «reiche» Länder wie die Schweiz gegenüber ärmeren Ländern in dem Sinne einen Vorteil haben, als sie grundsätzlich mehr Geld für den Spitzensport zur Verfügung haben. Selbstverständlich müssten diese Indikatoren mit Angaben zu den effektiven Trainingsbedingungen, dem Fördersystem etc. verfeinert werden, was mit Blick auf die 206 Teilnehmerländer<sup>1</sup> in Tokio jedoch nicht möglich ist. In einer zusätzlichen Analyse wird die Schweiz jedoch mit einigen strukturell ähnlichen Ländern verglichen.

### 3. Resultate

#### 3.1 Die Erfolgsbilanz im historischen Vergleich

Die Abbildungen 1 bis 3 zeigen zunächst die Entwicklung der Schweizer Erfolgsbilanz seit 1964 bezogen auf die Gesamtzahl der gewonnenen Medaillen (Abbildung 1), Top-8-Rangierungen (Abbildung 2) und Rangpunkte (Abbildung 3) sowie differenziert nach Männern und Frauen. Tabelle 1 enthält für den Zeitraum seit 2000 zudem die effektiven Werte für die drei Erfolgsindikatoren.

Die Abbildungen zeigen, dass die Ausbeute der Schweizer Delegation bezüglich Medaillen (13), Olympischen Diplomen (23 plus 13 Medaillen) und Rangpunkten (158) in Tokio in der Tat aussergewöhnlich war. Seit 1964 wurden nie so viele Medaillen und Rangpunkte gewonnen wie in Tokio.

Einzig bei den Diplomen fällt auf, dass die Olympischen Spiele 1984 in Los Angeles gleich erfolgreich waren wie die jüngste Austragung in Tokio. Bei jenen Spielen gilt es jedoch festzuhalten, dass sie von der damaligen Sowjetunion und einer Reihe weiterer, vornehmlich osteuropäischer Länder boykottiert worden waren, was zu einer deutlich geringeren Konkurrenz führte.<sup>2</sup> Die Olympischen Spiele von 1984 markierten auch einen ersten und vorläufigen Höhepunkt bezüglich der Anzahl Medaillen, der erst in Sydney (2000) überboten wurde.

Sydney und Los Angeles erweisen sich in der Zeit vor Tokio als «positive Ausreisser», während Barcelona (1992) und London (2012) aus Schweizer Sicht als unterdurchschnittlich bezeichnet werden müssen. Die Tatsache, dass die Ausbeute an Medaillen und Diplomen in London nicht sehr gut war, unterstreicht den deutlichen Aufschwung, der seither zu verzeichnen ist. Die Abbildungen zeigen dabei, dass der Aufwärtstrend insbesondere auf eine deutliche Steigerung der Schweizer Frauen an den Sommerspielen zurückzuführen ist, die seit 1964 erst an drei Spielen (Sydney 2000, Rio 2016, Tokio 2020/21) mehr Medaillen gewonnen hatten als die Männer. Bezüglich der Olympischen Diplome und Rangpunkte sind die Frauen erst seit den

---

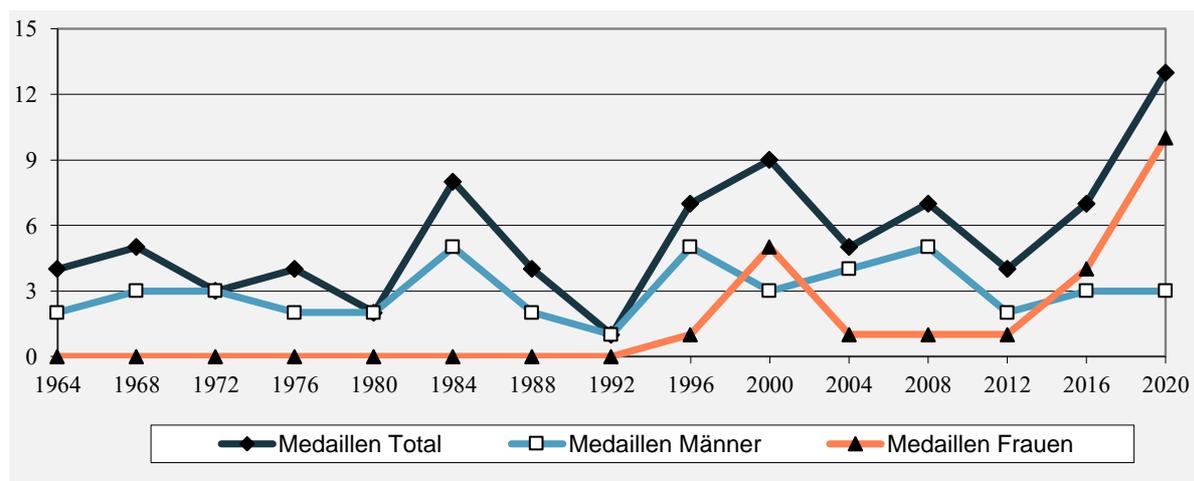
<sup>1</sup> Diese Zahl enthält auch die Russische Delegation, die aufgrund der Sanktionen des CAS unter der Bezeichnung «Russian Olympic Committee» (ROC) teilnahm, und das «Refugee Olympic Team».

<sup>2</sup> Dieser Einwand gilt allerdings auch für die Olympischen Spiele von 1980 (Moskau), an denen verschiedene westliche Länder unter der Führung der USA nicht vertreten waren. Der Olympiaboykott verschiedener afrikanischer Staaten im Jahr 1976 (Montreal) dürfte sich dagegen weniger stark auf die Erfolgchancen der Schweiz ausgewirkt haben.

Spiele von Rio erfolgreicher als die Männer, die sich auf diesen zwei Erfolgsindikatoren gegenüber Rio ebenfalls leicht zu steigern vermochten.

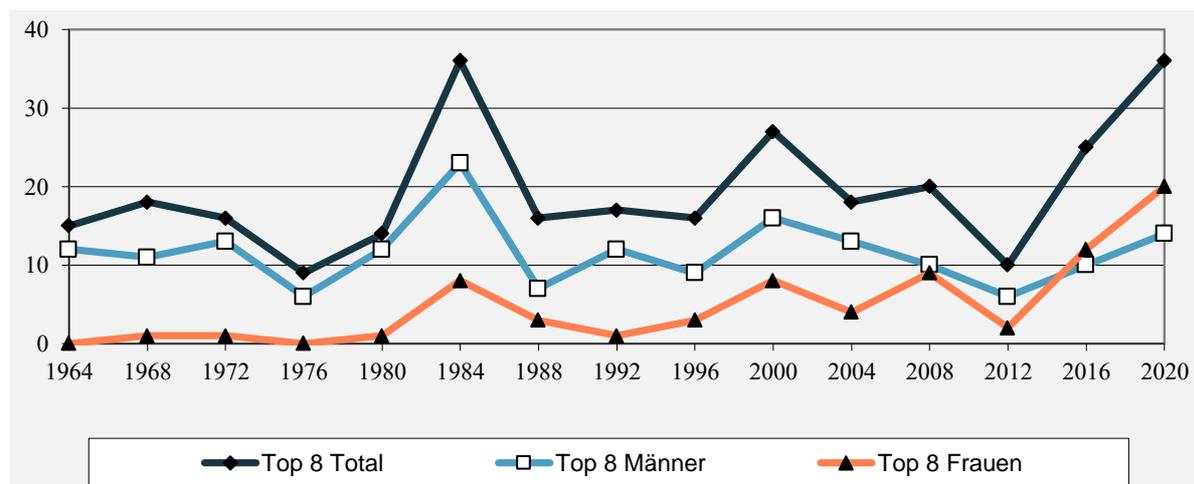
Insgesamt können die Olympischen Spiele von Tokio tatsächlich als aussergewöhnlich erfolgreich bezeichnet werden. Im Zeitraum 1964 bis 2020/21 findet sich nur gerade bei den Top-8-Rangierungen eine Austragung (Los Angeles 1984), die zu gleich vielen Auszeichnungen führte. Damals war die «Medailleneffizienz» jedoch geringer.

Abbildung 1: Medaillen der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2020/21



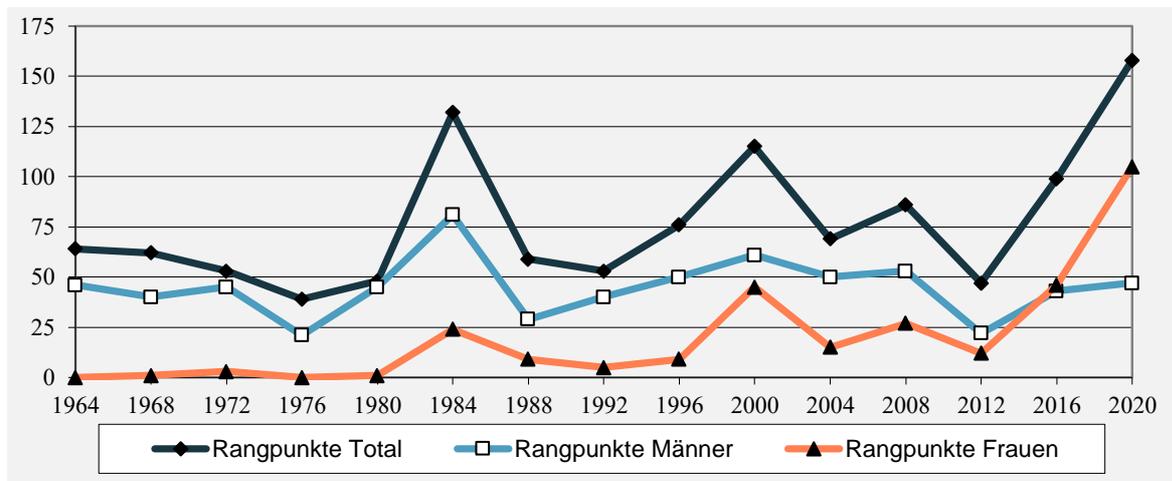
Hinweis: Abweichungen zwischen dem Total aus den Medaillen von Männern und Frauen und der Gesamtzahl Medaillen sind auf «gemischte Sportarten» (insbesondere Reiten) zurückzuführen.

Abbildung 2: Anzahl Rangierungen in den Top 8 (Medaillen plus Diplome) der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2020/21



Hinweis: vgl. Hinweis zu Abbildung 1.

Abbildung 3: Rangpunkte der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2020/21



Hinweis: Die Rangpunkte errechnen sich nach dem folgenden Raster: ein erster Rang ergibt acht Punkte, ein zweiter Rang sieben Punkte etc. Der achte Rang bringt noch einen Punkt; vgl. auch Hinweis zu Abbildung 1.

Tabelle 1: Schweizer Erfolgsbilanz nach verschiedenen Kriterien, 2000-2020/21

	Sydney 2000	Athen 2004	Peking 2008	London 2012	Rio 2016	Tokio 2020/21
Anzahl Medaillen	9	5	7	4	7	13
Anzahl Diplome	18	13	13	6	18	23
Anzahl Rangierungen in den Top 8 (Medaillen und Diplome)	27	18	20	10	25	36
Rangpunkte	115	69	86	47	99	158

### 3.2 Internationaler Vergleich

Im vorliegenden Abschnitt wird untersucht, wie sich die Erfolgsbilanz der Schweiz im internationalen Vergleich darstellt. Es wird mit anderen Worten also gefragt, ob die Interpretation von Tokio 2020/21 als besonders erfolgreiche Sommerspiele für die Schweiz auch dann Bestand hat, wenn man die Schweizer Erfolge in Bezug zu den Erfolgen anderer Länder setzt.

Eine erste Antwort auf diese Frage zeigt Tabelle 2, in der die «Schlussränge» der Schweizer Delegationen bei den Sommerspielen seit 2000 bezüglich verschiedener Erfolgskriterien aufgeführt sind. Die erste Datenzeile zeigt das Erfolgskriterium, welches vom IOC ins Zentrum der Betrachtung gerückt wird: Die Anzahl Medaillen, wobei zunächst alle Länder mit Goldmedaillen entsprechend der Zahl dieser Medaillen aufgeführt werden. Hier zeigt sich über die Zeit eine deutliche Verbesserung von Rang 36 (Sydney) auf Rang 24 in Tokio. Interessant ist, dass sich die Schweiz gegenüber Rio 2016 nicht zu verbessern vermochte, während sie bei den übrigen drei Erfolgskriterien (Medaillen insgesamt, Top-8-Rangierungen, Rangpunkte) mit den Rängen 20

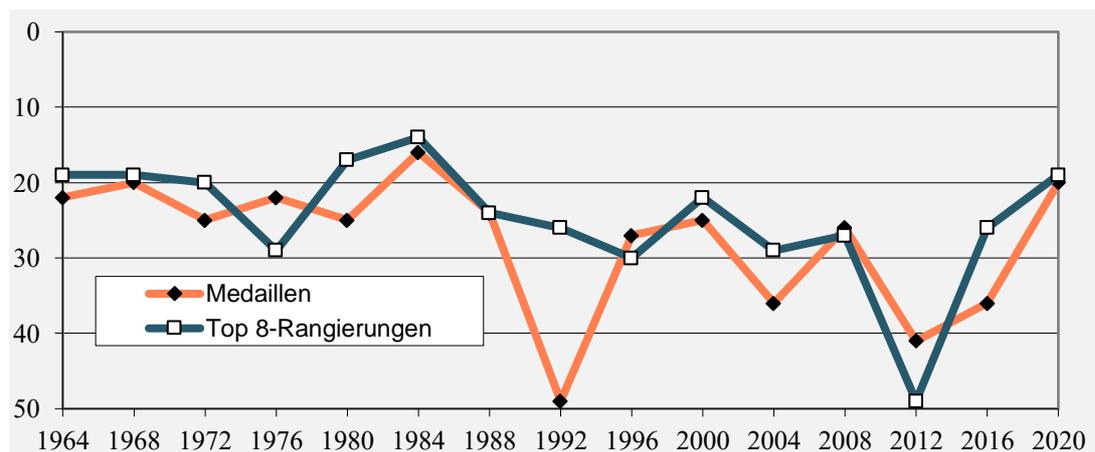
bzw. 19 in Tokio jeweils Bestwerte für die Zeit ab 2000 verzeichnete. Wie bereits im vorangehenden Abschnitt gezeigt, fällt die Verbesserung gegenüber den Spielen von London (2012) sehr deutlich aus.

*Tabelle 2: Schlussrang der Schweiz gemäss verschiedenen Kriterien, 2000-2020/21*

	Sydney 2000	Athen 2004	Peking 2008	London 2012	Rio 2016	Tokio 2020/21
<b>Schlussrang</b>						
nach Goldmedaillen geordnet	36	46	30	33	24	24
Medaillen insgesamt	25	36	26	41	36	20
Top-8-Rangierungen	22	29	27	49	25	19
Rangpunkte	24	32	28	47	31	19

Wie Abbildung 4 zeigt, bedeuten die Spitzenwerte der jüngeren Zeit in einer längerfristigen Perspektive jedoch vor allem, dass an die Rangierungen der 1960er, 1970er und 1980er Jahre angeknüpft werden konnte, denn damals klassierte sich die Schweiz in der Regel in der Umgebung des 20. bis 25. Schlussrangs. Insbesondere 1984 war die Schweiz sowohl bezüglich der Medaillen und der Top-8-Rangierungen besser klassiert als 2020/21.

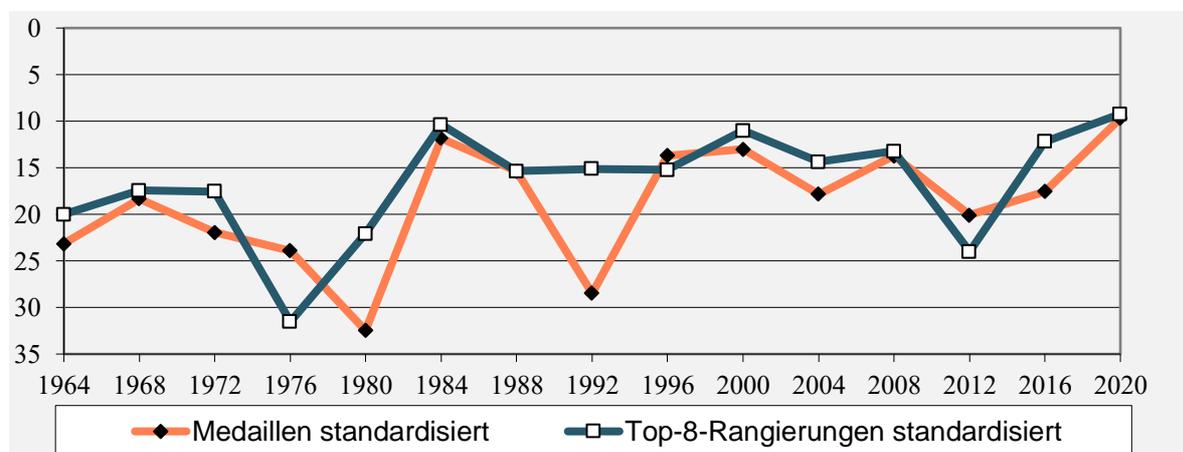
*Abbildung 4: Schlussränge der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2020/21 (Schlussrang der Schweiz bezüglich verschiedener Erfolgsindikatoren)*



Der in Abbildung 4 dargestellte Vergleich ist allerdings aus verschiedenen Gründen problematisch. So hat die Zahl der teilnehmenden Länder und Athlet/innen über die Zeit stark zugenommen. An den durch den Olympiaboykott der Sowjetunion und weiterer Länder überschatteten Spielen von 1984 nahmen knapp 6'800 Athlet/innen aus 140 Ländern teil, während es in Tokio – wie weiter oben erwähnt – über 11'000 Athlet/innen und 206 Delegationen waren.

Vor diesem Hintergrund zeigt Abbildung 5 die «standardisierten Schlussränge» der Schweiz seit 1964 bezüglich der Gesamtzahl der Medaillen und Top-8-Rangierungen. Standardisiert bedeutet, dass die Abbildung zeigt, wie viele Prozent der Teilnehmerländer in der Schlussabrechnung von der Schweiz rangiert waren. Aus der Abbildung wird deutlich, dass der Erfolg in Tokio diejenigen in Los Angeles (1984) und Sydney (2000) leicht übertraf. Das heisst: Seit 1964 war nie ein geringerer Prozentsatz an Ländern vor der Schweiz rangiert als in Tokio, wo nur rund 10 Prozent aller Konkurrenten besser abschnitten. Aus der Grafik wird zudem deutlich, dass die Schweiz seit den 1980er Jahren in der Regel von etwas über 10 bis knapp 20 Prozent der anderen Länder überflügelt wurde. Auch in dieser Abbildung ist wiederum die deutliche Verbesserung seit London (2012) sichtbar.

Abbildung 5: Standardisierte Schlussränge der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2020/21

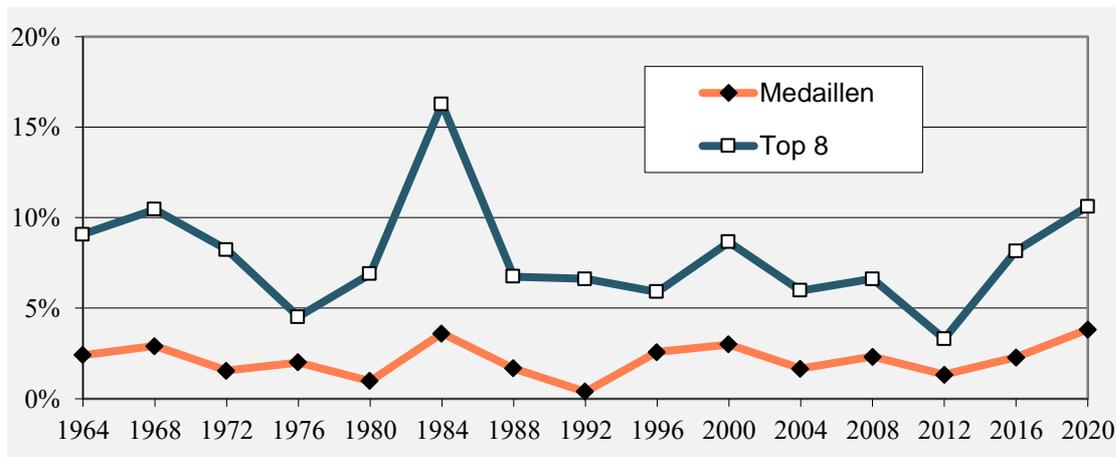


Hinweis: Die dargestellten Werte geben Auskunft darüber, wie viele Prozent der Teilnehmerländer besser und schlechter als die Schweiz rangiert waren.

Einerseits hat die Konkurrenz über die Zeit zweifellos zugenommen, andererseits ist aber auch die Zahl der Prüfungen und damit die Zahl der grundsätzlich gewinnbaren Medaillen und Diplome angestiegen. Seit den oben erwähnten Spielen von Los Angeles ist die Zahl der Medallenevents beispielsweise um über 50 Prozent von 221 auf 339 angestiegen. Bei gleichbleibendem Leistungsniveau müsste aus dieser Entwicklung daher automatisch eine höhere Anzahl an Diplomen und Medaillen resultieren. Dass es der Schweiz über die Zeit nur bedingt gelungen ist, ein grösseres Stück des Kuchens zu ergattern, zeigt Abbildung 6, in der der Anteil an Prüfungen dargestellt wird, in denen rechnerisch gesehen eine Medaille oder eine Top-8-Rangierung gewonnen wurde.

Aus der Abbildung geht hervor, dass in Tokio jeder zehnte Medallenevent zu einem Diplom oder einer Medaille führte. Medaillen wurden in knapp vier Prozent aller Prüfungen gewonnen. Der effektive Wert liegt selbstverständlich tiefer, weil in einigen Events (z.B. Mountainbike Frauen, 100-Meter Frauen) mehr als eine Auszeichnung gewonnen wurden. Die rein rechnerische Darstellung in Abbildung 6 zeigt jedoch, dass sich die Schweiz auch bezüglich dieses Indikators klar in einem Aufwärtstrend befindet und nur wenige Sommerspiele vor Tokio ähnlich erfolgreich oder erfolgreicher waren. Der Aufwärtstrend markiert hier aber eher ein Anknüpfen an frühere Erfolge als ein stark überdurchschnittliches Resultat.

Abbildung 6: Mit der Anzahl Prüfungen gewichtete Erfolgsbilanz der Schweiz, 1964-2020/21 (statistischer Anteil an Prüfungen, in denen Medaillen und Top-8-Rangierungen gewonnen wurden)



In diesem Zusammenhang sind auch die Befunde in Tabelle 3 von Interesse, welche die Anzahl Medaillen und Top-8-Rangierungen in Tokio in Beziehung zur Delegationsgrösse und zur Anzahl Sportarten setzt, in denen die Schweiz tatsächlich an den Start ging.<sup>3</sup> Aus der Übersicht geht hervor, dass statistisch gesehen acht Athlet/innen notwendig waren, um eine Medaille zu gewinnen, während eine Top-8-Rangierung auf drei Delegationsmitglieder kam. Statistisch gesehen gab es in zwei von drei Sportarten, an welchen die Schweiz teilnahm, eine Medaille, während pro Sportart fast zwei Top-8-Rangierung gewonnen wurden.

Tabelle 3: Erfolgsbilanz gewichtet nach Delegationsgrösse und Anzahl Sportarten, an denen teilgenommen wurde, Tokio 2020/21

Schlussrang nach Gewichtung mit...	Wert	Schlussrang
Medaillen/Delegationsmitglied	.12*	30
Top 8 Rangierungen/Delegationsmitglied	.32*	30
Medaillen/Sportart	.65**	28
Top-8-Rangierungen/Sportart	1.80**	25

\* Beste Werte: San Marino: .60 (Medaillen und Top-8-Rangierungen)

\*\* Beste Werte: USA: 3.53 (Medaillen) bzw. 7.16 (Top 8-Rangierungen)

Bezüglich beider Indikatoren ist die Schweiz etwas weniger gut rangiert als bezüglich der in Tabelle 2 aufgeführten, reinen Erfolgsindikatoren. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass sich einige kleinere Länder wie etwa San Marino, die Bermudas oder Armenien mit relativ

<sup>3</sup> Sportarten wie z.B. Handball oder Wasserball sind hier also nicht berücksichtigt, weil die Schweiz hier nicht mit Teams vertreten war.

kleinen Delegationen stärker auf Sportarten konzentriert haben, in denen sie effektive Erfolgschancen haben. Andererseits gibt es grosse Länder wie die USA, China oder Grossbritannien, die aufgrund des grossen Potenzials an Athlet/innen tatsächlich in vielen Sportarten antreten und erfolgreich sind.

Wiederum eine etwas andere Perspektive bieten die Analysen in Tabelle 4, in denen die Erfolgsbilanz der teilnehmenden Länder für den Zeitraum 2000 bis 2020/21 mit ihrem Bevölkerungsumfang und der Wirtschaftskraft gewichtet und erneut der Schlussrang der Schweizer Delegation berechnet wurde. Diese Analyse ist daher von Interesse, weil es nicht erstaunlich ist, dass die Schweiz mit ihren knapp 9 Millionen Einwohnern weniger Medaillen erringt als deutlich grössere Länder wie die USA oder China, die auf ein grösseres Potenzial an Athlet/innen zurückgreifen können. Aus dem oberen Teil der Tabelle wird dabei deutlich, dass sich der Schlussrang der Schweiz auf den 15. (Medaillen) bzw. 17. Rang verbessert, wenn der Bevölkerungsumfang berücksichtigt wird. Konkret kam in Tokio eine Medaille auf rund 660'000 Einwohner und eine Top-8-Rangierung auf 240'000 Einwohner. Als erfolgreichstes Teilnehmerland erweist sich in dieser Betrachtungsweise San Marino, dessen drei Olympiamedaillen (einmal Ringen und zweimal Schiessen) zu einem Spitzenwert von 11'000 Einwohnern pro Medaille führten. Mit Blick auf in gewissem Sinne vergleichbare Länder erweisen sich in dieser Betrachtungsweise auch Neuseeland, die Niederlande, Ungarn, Dänemark und Australien als erfolgreicher.<sup>4</sup> In den USA kommen dagegen fast 3 Mio. Einwohner auf eine Medaille. Auffallend ist in Tabelle 4 überdies, dass sich die Schweiz gegenüber den Olympischen Spielen von Athen, Peking, London und Rio deutlich zu verbessern vermochte, die nach Bevölkerungsumfang gewichtete Ranglistenposition jedoch in der Nähe der Werte von Sydney 2000 liegt.

*Tabelle 4:* Schlussrang der Schweiz an den Olympischen Spielen der Periode 2000-2020/21 nach Gewichtung mit dem Bevölkerungsumfang und dem Bruttoinlandprodukt

<i>Schlussrang nach Gewichtung mit...</i>	Sydney 2000	Athen 2004	Peking 2008	London 2012	Rio 2016	Tokio 2020/21
<i>... Bevölkerungsumfang</i>						
Medaillen insgesamt	18	25	23	42	24	15
Top-8-Rangierungen	14	25	26	45	25	17
<i>... Bruttoinlandprodukt</i>						
Medaillen	51	60	63	72	64	55
Top-8-Rangierungen	45	78	79	104	85	71

<sup>4</sup> Die Werte für die erwähnten Länder betragen:

	1000 Einw. pro Medaille	1000 Einw. pro Top-8-Rangierung
Neuseeland	250	120
Niederlande	480	200
Ungarn	490	180
Dänemark	530	190
Australien	560	230

Etwas weniger positiv fallen die Analysen im unteren Teil von Tabelle 4 aus, welche die Erfolgsbilanz in Bezug zur Wirtschaftskraft setzen, selbst wenn sich auch hier eine Verbesserung der Schlussränge gegenüber den Olympischen Sommerspielen seit Athen 2004 (nicht aber gegenüber Sydney 2000) zeigt. Die Hypothese hinter dieser Analyse lautet, dass reiche Länder mit einer grösseren Wirtschaftskraft einen Vorteil besitzen, weil sie mehr Ressourcen haben, welche sie in den Sport (z.B. Infrastruktur, Talentselktion, Trainingsprogramme) investieren können. In dieser Perspektive bleibt die Schweiz deutlich hinter verschiedenen anderen Ländern zurück. Setzt man die Erfolgsbilanz der Schweiz mit dem Bruttoinlandprodukt (BIP) in Beziehung, so «kostete» eine Medaille in Tokio rund 58 Mrd. Dollar und eine Top-8-Rangierung schlug immerhin mit rund 21 Mrd. Dollar zu Buche. Zum Vergleich: In Grenada waren «nur» 980 Mio. Dollar des BIP für eine Medaille notwendig. Die vergleichsweise reichen USA schneiden mit «Kosten» von 190 Mrd. Dollar pro Medaille aber auch in dieser Analyse eher schlecht ab.<sup>5</sup>

In den vorangehenden Abschnitten wurde ab und zu auf «in gewissem Sinne» vergleichbare Länder verwiesen. Die Entwicklung der Erfolgsbilanz bezüglich der Gesamtzahl der Medaillen und Top-8-Rangierungen einiger dieser Länder seit 1964 ist in Abbildung 7 dargestellt und erlaubt einen Blick auf die Entwicklung von Konkurrenten, die bezüglich Bevölkerungsumfang, Wirtschaftskraft und Stellenwert des Sports Ähnlichkeiten mit der Schweiz aufweisen. Bei den sechs Vergleichsländern – Belgien, Dänemark, Niederlande, Norwegen, Österreich und Schweden – fällt auf, dass sie bis auf Schweden (sowie Dänemark bezüglich der Medaillen) in Tokio erfolgreicher waren als noch in Rio. Der Aufschwung war in der Schweiz und den Niederlanden jedoch besonders ausgeprägt.

Gerade die Niederlande erweisen sich als besonders erfolgreiches Land bei Sommerspielen: Mit einer rund doppelt so grossen Bevölkerung haben die Niederlande in Tokio rund dreimal so viele Medaillen und mehr als doppelt so viele Top-8-Rangierungen gewonnen wie die Schweiz.<sup>6</sup> Dabei fällt auf, dass die Niederlande schon an früheren Olympischen Spielen erfolgreicher als die Schweiz waren, dass der Aufschwung zwischen Rio und Tokio jedoch noch deutlicher ausfällt.

---

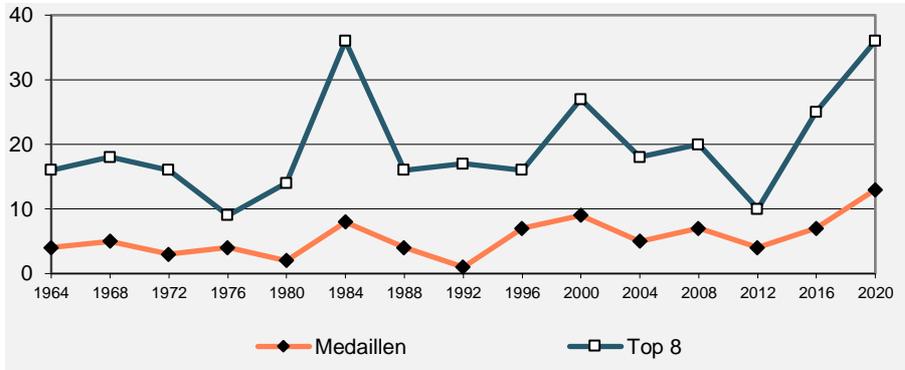
<sup>5</sup> Auch hier gibt es verschiedene, vergleichbare Länder, welche ihre Erfolge vergleichsweise günstiger produzieren. Nehmen wir die bereits weiter oben erwähnten Länder, so zeigen sich die folgenden Werte:

	Mrd. \$ pro Medaille	Mrd. \$ pro Top-8-Rangierung
Ungarn	8	3
Neuseeland	11	5
Niederlande	26	11
Australien	30	12
Dänemark	33	12

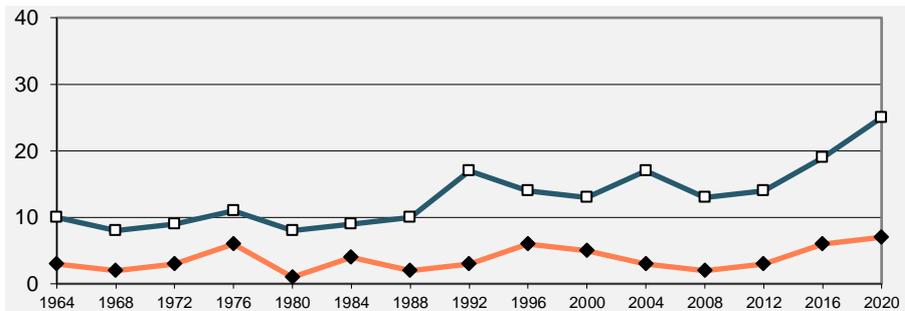
<sup>6</sup> Der grosse Erfolg der Niederlande wird auch bei einer Analyse der Schlussrangierungen deutlich: In der offiziellen, nach Goldmedaillen gewichteten Schlussbilanz des IOC belegten die Niederlande den 7. Schlussrang (Schweiz: 24, vgl. Tabelle 2). Wird die Gesamtzahl gewonnener Medaillen untersucht, so waren die Niederlande 9. (Schweiz: 20). Bei den Top-8-Rangierungen und den Rangpunkten belegten die Niederlande jeweils den 10. Schlussrang (Schweiz: jeweils 19).

Abbildung 7: Entwicklung der Medaillen und Top-8-Rangierungen bei Olympischen Sommerspielen in ausgewählten Ländern, 1964-2020

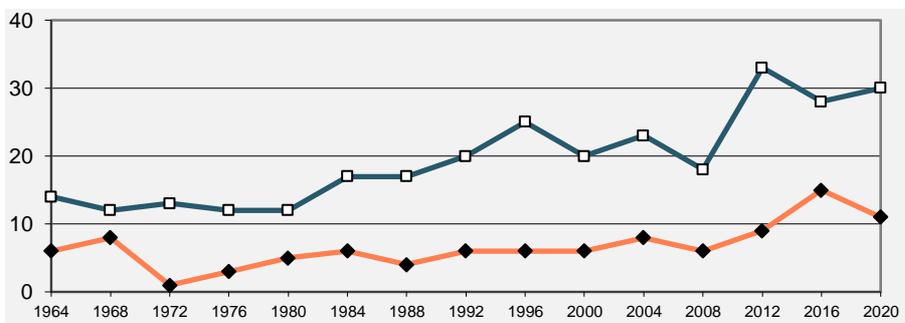
Schweiz



Belgien



Dänemark



Norwegen

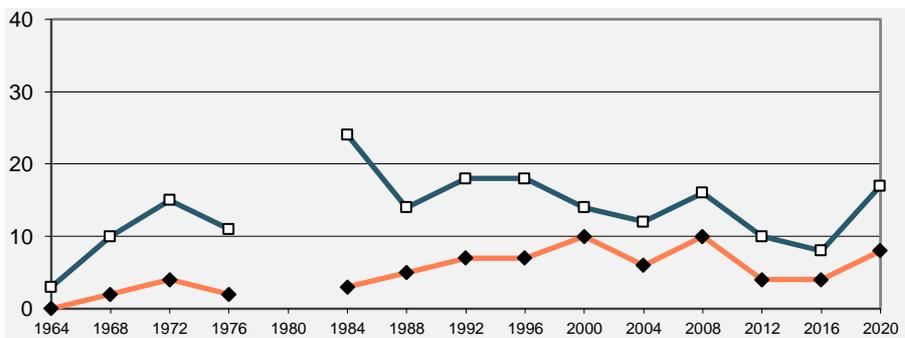
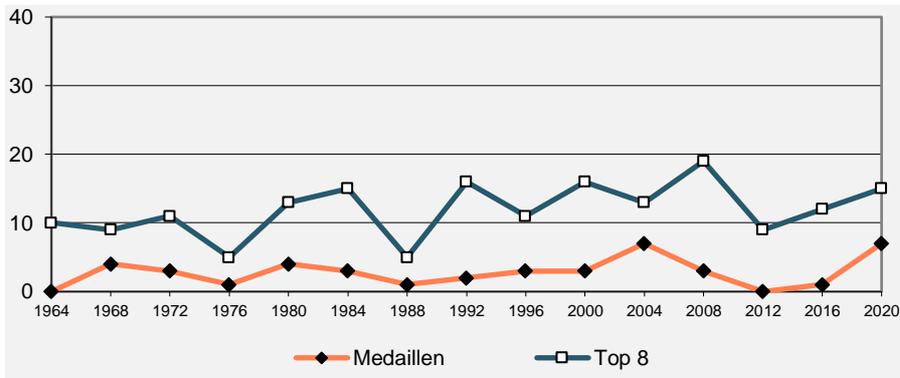
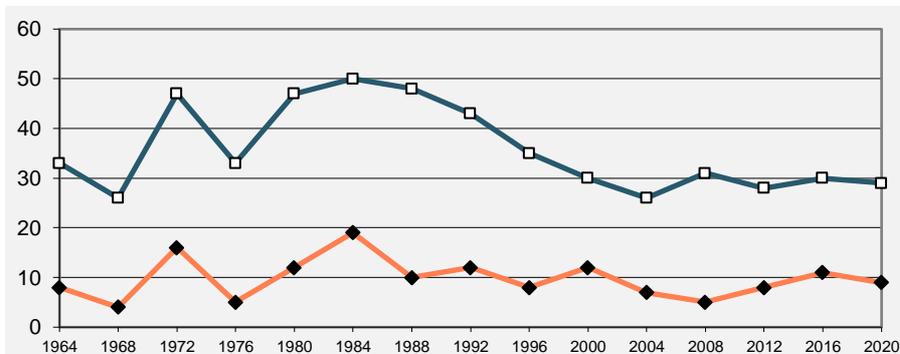


Abbildung 7 (Fortsetzung)

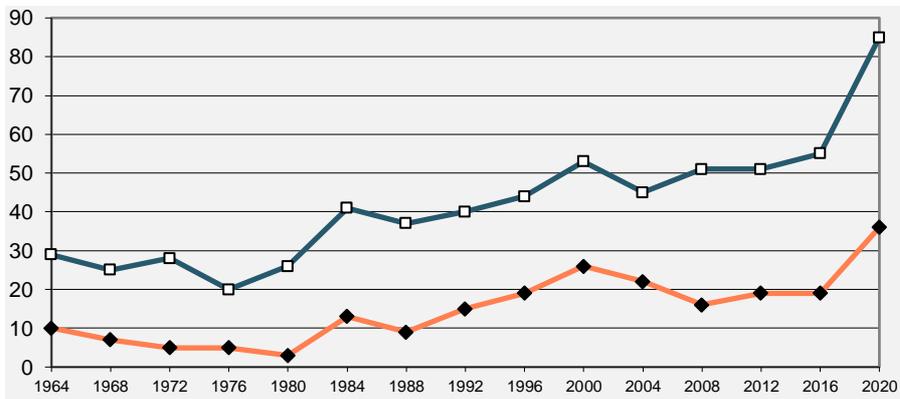
Österreich



Schweden



Niederlande



Auffallend ist bei einem Vergleich der Grafiken überdies, dass sich die Erfolgsbilanzen der verschiedenen Länder über die Zeit unterschiedlich entwickelt haben. Bei der Schweiz zeigt sich ein relativ ausgeprägtes Auf und Ab mit Höhepunkten in den Jahren 1984, 2000 und 2020/21, während bei Belgien, Dänemark und den Niederlanden von einem mehr oder weniger kontinuierlichen, langfristigen Aufschwung gesprochen werden kann, der sich in jüngerer Zeit noch verstärkt hat. Die Erfolgsbilanzen Österreichs und Norwegens, das 1980 in Moskau nicht teilnahm und daher lückenhafte Kurven aufweist, stagnieren dagegen seit Jahrzehnten auf einem relativ tiefen Niveau, während Schweden Ende des 20. Jahrhunderts einen deutlichen

Rückgang zu verzeichnen hatte, der in den vergangenen 20 Jahren in eine relativ kontinuierliche Seitwärtsentwicklung gemündet ist. Bei Schweden gilt es jedoch zu beachten, dass das Land aktuell auf einem höheren Niveau stagniert als Österreich oder Norwegen.

### 3.3 Analyse nach Sportarten

Von Interesse ist schliesslich die Frage, in welchen Sportarten die Schweiz Erfolge verbuchte. Auf einer allgemeinen Ebene fällt zunächst auf, dass die Schweiz in 20 Sportarten mit Athlet/innen oder Teams vertreten war. In 5 dieser Sportarten wurden Medaillen und in 15 Top-8-Rangierungen gewonnen. Das heisst: In 75 Prozent aller Sportarten konnten tatsächlich Erfolge verbucht werden. Bezogen auf diese Erfolgsquote war die Schweiz in Tokio eines der erfolgreichsten Länder.<sup>7</sup>

Tabelle 5 enthält die Olympischen Diplome (D) und Medaillen (M) nach Sportarten, welche von den Schweizer Delegationen seit den Sommerspielen in Sydney (2000) gewonnen wurden, und erlaubt damit auch die Beantwortung der Frage, welches die «Paradesportarten» der Schweiz sind und wie sich die sportartenspezifischen Erfolgsbilanzen entwickelt haben. Es lassen sich die folgenden fünf Gruppen von Sportarten identifizieren:

- a) Langfristig erfolgreiche Sportarten: Mit dem Radsport, dem Tennis und dem Triathlon verfügt die Schweiz über drei Sportarten, in denen mit grosser Regelmässigkeit ein erheblicher Teil der verfügbaren Diplome oder gar Medaillen gewonnen werden.
- b) Sportarten mit aufsteigender Tendenz: Der unter a) aufgeführte Radsport könnte auch bei den Sportarten mit aufsteigender Tendenz erwähnt werden, hat sich die Zahl der Medaillen und Diplome seit London doch fast verdreifacht. Ebenfalls eine aufsteigende Tendenz zeigt sich bei der Leichtathletik.
- c) Sportarten mit absteigender oder stagnierender Tendenz: Fechten, Reiten, Rudern, Schiessen, Segeln und Turnen sind Sportarten, in denen regelmässig Erfolge errungen werden, wobei der Erfolg gemessen an der Gesamtzahl möglicher Diplome und Medaillen jedoch nicht so ausgeprägt ist wie bei den unter a) erwähnten Sportarten. Zudem lässt sich keine klare Verbesserung über die Zeit erkennen. Dies gilt u.E. auch für das Schiessen, wo die jüngsten Erfolge auf Einzelleistungen zurückzuführen sind, aber die Breite wie etwa im Radsport oder dem Triathlon aktuell (noch) fehlt.
- d) Sportarten mit sporadischen Erfolgen: Auch beim Schwimmen ist aktuell eine deutlich bessere Erfolgsbilanz als noch 2016 oder 2012 zu erkennen. Allerdings reichen die aktuellen Erfolge noch nicht, um das Schwimmen bereits als Sportart mit längerfristig «aufsteigender» Tendenz zu klassifizieren. Zur Gruppe der Sportarten mit sporadischen Erfolgen gehören überdies Judo und Karate, wobei es bei letzterem anzumerken gilt, dass das Diplom in Tokio voraussichtlich das einzige bleiben wird, da die Sportart nach aktuellem Wissensstand an den jüngsten Spielen nur ausnahmsweise im Programm war.

---

<sup>7</sup> Nur Liberia (100%), Tansania (100%), das Vereinigte Königreich (88%), Neuseeland (85%), die USA (84%), Frankreich (84%), Italien (83%), die Niederlande (77%) und Japan (76%) hatten eine noch höhere Erfolgsquote bezüglich der Sportarten.

e) Sportarten ohne Erfolge: Zu dieser letzten Gruppe gehören alle anderen Sportarten, wobei es hier zu bemerken gilt, dass die Schweiz an verschiedenen dieser Sportarten nie oder nur sehr selten überhaupt teilnimmt (z.B. Landhockey, Gewichtheben).

*Tabelle 5: Sportartenspezifische Erfolgsbilanz der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 2000-2020/21*

	2000 Sydney	2004 Athen	2008 Peking	2012 London	2016 Rio	2020/21 Tokio
<i>Einzelsportarten</i>						
Badminton						
Bogenschiessen						
Boxen						
Fechten	MMD	M			DDD	D
Golf	-	-	-	-		
Gewichtheben						
Judo			M			D
Kajak; Kanu		D				
Karate	-	-	-	-	-	D
Leichtathletik	D		D		DD	DDDD
<i>Moderner Fünfkampf</i>						
Radfahren (inkl. MTB und BMX)	MMD	MMDDD	MMMMD DDD	MDDD	MMDDDD D	MMMMMM DDDDD
Reiten	MD	D	D	MD	DD	D
Ringern	DD	D				D
Rudern	MDDD	DD		D	MDD	DDD
Schwimmen (inkl. Marathon, Springen, Synchron)	DDD		DD			MMD
Schiessen	M	D			MD	MM
Segeln		D	DD		D	DD
Skateboard	-	-	-	-	-	
Sportklettern	-	-	-	-		
Surfen	-	-	-	-	-	
Tennis	D		MD	M	M	MM
<i>Tischtennis</i>						
Taekwondo	-					
Triathlon	MMD	MD	DD	MD	M	DD
Turnen, Gymnastik, Trampolin	DD	D	D		MD	D
<i>Mannschaftssportarten*</i>						
Anzahl Sportarten mit Medaillen	D**	MD**			D**	M**
Anzahl Sportarten mit Top-8-Rangierungen	6	4	3	4	6	5
	12	11	9	5	11	15

Hinweise: - nicht im Olympischen Programm; M: Medaille; D: Diplomrang.

\* Base-/Softball, Basketball (inkl. 3x3), Fussball, Handball, Hockey, Volleyball, Beachvolleyball, Wasserball, Rugby. \*\* Diplome und Medaillen der Schweiz: 1996: Handball; 2000/2004/2016/2020: Beachvolleyball.

## 4. Zusammenfassung und Folgerungen

Die vorliegenden Analysen zu den Olympischen Sommerspielen von Tokio 2020/21 bestätigen insgesamt die in verschiedenen Medien geäusserte Einschätzung eines aussergewöhnlichen Erfolgs aus Schweizer Sicht. Die Zielsetzung «sieben oder mehr Medaillen» von Swiss Olympic wurde deutlich übertroffen, und auch andere Erfolgsindikatoren zeigen klar nach oben. So hat die Zahl der gewonnenen Diplome gegenüber Rio (2016) und insbesondere London (2012) deutlich zugenommen, und der Schlussrang der Schweiz gemäss dieser und weiterer Indikatoren hat sich in der Regel gegenüber den Jahren 2012 und 2016 deutlich verbessert. Aktuell scheint sich die Schweiz in einem eigentlichen Aufschwung zu befinden, der sich auch dann bestätigt, wenn der «negative Ausreisser» von London 2012 aus der Betrachtung eliminiert wird.

Aus der historischen Analyse ergeben sich jedoch zwei Befunde, welche in der aktuellen Euphorie zur Vorsicht mahnen. So ist einerseits der Erfolg in Tokio nicht ganz so aussergewöhnlich, wie es scheinen mag. Abgesehen von den Olympischen Sommerspielen in Helsinki (1952), wo noch mehr Medaillen gewonnen wurden, zeigt unsere Übersicht über die Sommerspiele seit 1964, dass Los Angeles (1984) und Sydney (2000) ähnlich erfolgreich waren wie Tokio 2020/21. Der Blick auf die historischen Daten zeigt andererseits, dass die Erfolgsbilanz der Schweiz in der Vergangenheit ein zyklisches Muster aufwies und sich die Erfolge der Jahre 1984 und 2000 nicht aufrechterhalten liessen.

Der Aufschwung seit den Sommerspielen von London ist in der Tat deutlich und erstaunlich. Um die Erfolge jedoch aufrechtzuerhalten oder gar noch auszudehnen, sind in den kommenden Jahren zusätzliche Anstrengungen notwendig. Dass die Hoffnung auf eine Bestätigung der Erfolge in Paris nicht unbegründet ist, zeigt u.a. die neueste «Leistungssportstudie» des BASPO, aus der hervorgeht, dass das Schweizer Förderungssystem in den vergangenen Jahren deutliche Fortschritte gemacht hat und aktuell gut aufgestellt ist.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Kempf, H., Weber, A. Ch., Zurmühle, C., Bosshard, B., Mrkonjic, M., Weber, A., Pillet, F., & Sutter, S. (2021). *Leistungssport Schweiz – Momentaufnahme SPLISS-CH 2019*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.